

in der Wahl der Worte. Also brachten seine sonst guten Lehren wenig Frucht, sondern ihm nur Verdruß. Einst klagte er gegen Wilhelm, wie es ihm in diesem Stücke ginge, und dieser belehrte ihn durch folgendes Gleichniß.

„Lieber Anton! es ist mit guten Lehren wie mit gutem Saamen. Ein kluger Säemann wirft diesen nicht nur hin, sondern er bereitet zuvor sein Land, und giebt Acht, ob es sich auch in dem Stande befinde, mit Vortheil besäet zu werden. Denn wenn dieses nicht ist, so mag der Saame noch so köstlich seyn, er wird wenig Frucht bringen. Und deswegen schickt sich zum Säemann nicht ein jeder. So auch, wenn man Andere belehren und bessern will!“ — Es gehört viel Klugheit dazu, die Gelegenheiten und Umstände wohl zu prüfen und zu nutzen. Wer dazu keine Gaben hat, der bessere lieber bloß sich selbst. — Spr. Sal. 23, 9. Jac. 3, 1.

63. Schädliche Spielerei.

Friederike hatte die Unart, oft mit Feuer zu spielen. Sie nahm ein Stück Papier, zündete es an, und ließ es verbrennen. Sie freuete sich dann, wenn das Papier ausglimmte, und die kleinen Funken wie Sternchen ausfahen, und auf dem schwarzgebrannten Papier hin und her zu laufen schienen. Sie suchte in der Küche dünne und lange Holzspänchen, und zündete sie an. Das sollte dann ihre Fackel oder ihr Talglicht vorstellen. Sie schwenkte auch wohl den brennenden Span im Kreise herum, und vergnügte sich an dem feurigen Ringe, welcher dadurch entstand. Der Vater warnte, die Mutter bat. „Liebe Friederike,“ sagten sie, du kannst dich und uns alle einmal sehr unglücklich machen mit diesem Spiele. Wenn ein einziger Funken an einen Ort fällt, wo er zünden kann, so kann unser Haus und die ganze Stadt abbrennen. Sieh, wie viele Leute dann unglücklich wären. Das würde eine Noth seyn, wenn ihre Kleider, ihre Betten und alles ihr Geräthe verbrennte. We